

*Israel Shahak: Open Secrets. Israeli Foreign and Nuclear Policies, Pluto Press, London-Chicago 1997, 193 S. ISBN 0-7453-1152-0.*

*Sara Roy: The Gaza Strip. The Political Economy of De-development, Institute for Palestine Studies, Washington, D.C. 1995, 372 S. ISBN 088728-261-X.*

Von Zeit zu Zeit erscheinen immer wieder Bücher über Israel oder die von diesem Land besetzten Gebiete, die sich eher an der Realität vor Ort als an westlichem Wunschdenken orientieren. Dazu zählen die beiden vorliegenden Bücher, die gut recherchiert und dokumentiert sind. Israels Rolle erscheint in keinem positiven, aber dafür um so realistischeren Licht. Insbesondere Israel Shahak legt eine schonungslose Analyse vor, die sich auf folgende Thesen stützt:

Die langfristige Politik Israels werde von Generälen, Geheimdienstmitarbeitern und hohen Beamten bestimmt. Die Regierung und der Ministerpräsident initiieren selten die Politik selbst. In allen Kriegen, die Israel begonnen habe, wurde die Regierung von der Entwicklung erst informiert, als die Entscheidung zum Angriff bereits gefallen war, so drei provozierende Behauptungen von Israel Shahak, einem der wenigen Kritiker der israelischen Gesellschaft außerhalb des politischen Mainstreams.

Israel Shahak war Professor für Organische Chemie an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Als Kind überlebte er das Konzentrationslager Bergen-Belsen und kam 1945 nach Palästina. Zeit seines Lebens trat er für die Menschenrechte ein. Er ist Humanist und kämpft gegen jede Art von Intoleranz und Fundamentalismus, gleich ob er religiös oder politisch drapiert daherkommt. In seiner Hal-

tung ist er ein typischer Professor, ein Bekenner, unbestechlich, radikal in seinen Ansichten und schonungslos in der Analyse seines Landes. Von seinem Format findet man in Israel nur wenige.

Der Autor nennt die Dinge offen beim Namen. Seine Meinung über die Politik Israels weicht von der westlicher Analytiker auch deshalb ab, weil letztere sich auf offizielle Verlautbarungen stützen. Seine Ausführungen dagegen beruhen ausschließlich auf der Auswertung der israelischen Presse. Ziel des Buches ist es, die Rolle der israelischen Medien und deren soziale Macht zu beschreiben. Es ist somit nicht verwunderlich, daß er zu völlig anderen Schlußfolgerungen kommt als die ausländischen Kommentatoren, die eher ihren ideologischen Denkschablonen folgen.

In fünf Kapiteln analysiert Shahak die Berichte über die Politik Israels und kommt zu provozierenden Einschätzungen. Obwohl es eine offizielle Pressezensur in Israel gibt, erfreut sich die Presse, insbesondere nach 1990, einer relativen Freiheit. Dies sei auf die Machteinbuße der Arbeitspartei zurückzuführen. „Die zionistische Linke ist gegenüber individuellen Menschenrechten und der Redefreiheit feindseliger eingestellt als die wichtigste Partei (z.B. Likud) der zionistischen Rechten.“ Im Kapitel über Außenpolitik unterstellt der Autor Israel ein Streben nach Hegemonie, das von Marokko bis nach Pakistan reichen soll. Der „Wunsch nach Frieden“ ist nach Shahak nicht das Prinzip der israelischen Politik, sondern Dominanz und Einfluß. Die Palästinenser seien die ersten Opfer dieses Hegemonialstrebens. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, daß Israel das einzige Land ist, das sich bis heute weigert, seine offiziellen Grenzen zu benennen.

Über dieses Hegemonialstreben lasse sich nach Ansicht Shahaks nur adäquat diskutieren, wenn man die Rolle der „jüdischen Lobby“ in den USA mit berücksichtigt. Sie erfährt von den diversen christlichen fundamentalistischen Gruppierungen Unterstützung. In diesem Kapitel wird aufgezeigt, daß der Einfluß Israels auf die US-Politik noch nie so groß gewesen ist wie unter der Clinton-Administration. Ein israelischer Kommentator nannte Präsident Clinton „den wirklichen Botschafter Israels in Washington“. Ein weiterer Faktor, warum Israel die amerikanische Politik beeinflussen kann, ist seine de facto Stärke und der enorme Wert für die globalen, strategischen Ziele der USA. So existierten in Israel Einsatzpläne für den Fall, daß das saudi-arabische Regime

durch einen Putsch oder Aufstand in Gefahr geriete. Dies träfe auch für Ägypten zu. Die Israelis könnten sofort handeln, wohingegen die USA erst eine Debatte mit dem Kongreß führen müßte.

Sehr aufschlußreich sind die Ausführungen zur „israelischen Ideologie“ im letzten Kapitel. Im Ausland werde nicht zur Kenntnis genommen, was die israelische politische Klasse zur eigenen Bevölkerung sage. Dies schließe die Diskriminierung aller Nicht-Juden (Gojim) ein – einschließlich der besten nichtjüdischen Freunde –, und zwar nicht aufgrund der „Rasse“, sondern der „Religion“. Diese „Ideologie“ ist bis heute noch nicht herausgefordert worden; sie wird vom „Sicherheitssystem“ und den „zionistischen Parteien“ getragen, so der Autor. Diese Diskriminierungen scheinen im westlichen Ausland entweder nicht begriffen zu werden, oder man ignoriert sie ganz bewußt. So würden sich einige christliche Fundamentalisten in den USA wie Jerry Falwell oder Pat Robertson, die sich so vehement einseitig für Israel einsetzen, wundern, wenn sie sich in einer Siedlung niederlassen wollten. Sie würden dort abgewiesen werden, weil sie keine Juden sind. Für Nicht-Juden ist es nicht erlaubt, in Siedlungen zu wohnen und zu leben. Den täglichen Rassismus in Israel, der sich gegenüber allen Nichtjuden (Goyim) und insbesondere den Arabern äußert, kritisiert Shahak besonders vehement.

Nach seinem Buch „Jewish Religion, Jewish History“ hat Shahak ein weiteres provokantes Buch über die innergesellschaftlichen Vorgänge in Israel vorgelegt. Mögen einigen Thesen und Ausführungen des Autors einer gewissen „Überzogenheit“ auch nicht entbehren, so ist die Lektüre allemal empfehlenswert. Sie trägt zu einem tieferen und damit auch realistischen Israelbild bei, das sich jeder an Israel Interessierte nur wünschen kann. Ein Buch, das zum Nachdenken und Hinterfragen vieler liebgeordneter Denkschablonen über Israel anregt. Mit diesem Mut sollte auch von Deutschland aus auf Israel geblickt werden.

Die amerikanische Wissenschaftlerin Sara Roy hat erstmalig eine Geschichte der ökonomischen Nichtentwicklung des von Israel besetzten Gaza-Streifens vorgelegt. Als koloniale Macht war Israel nicht an einer eigenständigen Entwicklung interessiert, sondern man beutete den Gaza-Streifen und seine Menschen zum Nutzen der Kolonialmacht aus. Israel war primär daran interessiert, „to disposses the Arabs of their economic and political resources with the ultimate aim of removing them from the

land, making possible the realisation of the ideological goal of building a strong, exclusively Jewish state“. Die Entwicklung einer Infrastruktur diene ausschließlich israelischen Interessen. Israel erlaubte es den Palästinensern nicht, diese Infrastruktur für ihr eigenes Fortkommen zu benutzen oder um eine eigene ökonomische Klasse aufzubauen. Die politische Ausbeutung der Palästinenser geschah primär aus politischen und nicht aus ökonomischen Gründen. „Israel's ideological and political goals have proven more exploitative than those of other settler regimes, because they rob the native population of its most important economic resources – land, water and labor – as well as the internal capacity and potential for developing those resources.“ Die Menschen wurden nicht nur ökonomisch ihrer Existenzgrundlage beraubt, sondern die Bevölkerung wurde „deprived of its means of livelihood and potential, its national identity, and its sovereignty“. Die israelische Kontrolle über den Gaza-Streifen und die Westbank sei immer nur von politischen Imperativen einer jüdischen Souveränität bestimmt gewesen. Diese sollte mit militärischer Macht durchgesetzt werden, so Roy.

In vier Kapiteln beschreibt die Autorin die Nichtentwicklung des Gaza-Streifens. Der erste Teil befaßt sich mit der Geschichte unter britischer, ägyptischer und israelischer Kontrolle. Im zweiten, dem Hauptteil der Arbeit, geht es um die Auswirkungen der israelischen Okkupation auf das Gebiet. In Teil Drei geht es um die fortdauernde ökonomische Verwerfung des besetzten Landes. Im abschließenden Kapitel betrachtet Sara Roy die Zukunft nach der Unterzeichnung des Gaza-Jericho-Abkommens.

Die Ergebnisse der Studie sind eher deprimierend für die Palästinenser. Die israelische Besetzung war in jeder Hinsicht „schädlich“ für die Bevölkerung. Ist durch den sogenannten Friedensprozeß eine Besserung zu erwarten? „The Gaza-Jericho-Agreement and its promise of autonomy will not eliminate de-development because, politically and economically, autonomy remains within Israel's ideological mandate.“ Sara Roy erklärt, daß sich auch unter der Autonomie nichts an den wahren Machtverhältnissen geändert hat. Einen Ausweg aus dieser Nichtentwicklung gibt es für die Palästinenser nur, wenn sie sich den arabischen und europäischen Staaten sowie den USA zuwenden. Obwohl die Palästinenser eine gewisse Autonomie erreicht haben, hat Israel „not renounced its claim to the occupied territories“. Die Veränderungen vor Ort waren nur kosme-

tischer Art. Die fortdauernde israelische Expansion und die Verhinderung der palästinensischen Staatlichkeit „will insure the continuation of those processes-dispossession and expropriation, integration and externalization, and deinstitutionalization – perhaps less extreme in scale or degree, that produce de-development“. Das Gaza-Jericho-Abkommen hat die israelischen ideologischen Zwänge nicht beseitigt, sondern nur umgestaltet. Das Verhältnis von Besetzten und Besatzern bleibt unberührt. „The economic fundamentals of occupation remain unchanged.“ Die israelische Herrschaft werde zwar weniger direkt, aber deshalb nicht weniger mächtig sein.

Diese umfassende ökonomische Analyse der israelischen Besatzungspolitik ist einzigartig, ja pionierhaft. Sie gibt den Weg frei für die Diskussion der wirklichen Absichten israelischer Politik, die durch moralische Beschränkungen und eine falsch verstandene Solidarität nicht in der entsprechenden Weise diskutiert werden. Roys Untersuchung macht aber auch deutlich, welche Schwierigkeiten die Palästinenser noch zu überwinden haben, bevor sie einen gewissen Grad an Unabhängigkeit von israelischer Domination erreichen werden. Der Weg dorthin wird nicht ohne große Verwerfungen vonstatten gehen. Diese beeindruckende Studie verbindet ökonomisches Fachwissen mit politischer Realanalyse. Dadurch wird sie zu einer unschätzbaren Quelle für alle, die an einem gerechten Ausgleich zwischen den zwei Völkern interessiert sind.

*Ludwig Watzal*